

Dieses Jahr war für "das Zuhause" kein gutes. Schon wieder nicht. Sogar richtig beschissen war es, dieses Jahr. Zumindest für jenes "Zuhause", das uns allen einmal so unverrückbar und schön und wertvoll war. Und jetzt: Vom Weltschmerz entzaubert und schwer getroffen. Zuhause in einrückenden Wänden, bestarrten Deckenflecken, Pyjamatagen, paarlosen Socken und sich auflösenden Zeitintervallen. Synonym und Symptom einer Pandemie zugleich. Hast du auch Zuhause? Ja? Ja? Du Armer! Übrig bleibt ein Brutkasten unserer diffusen Angst vor den Unwegsamkeiten der Weltumkrepelung.

Dieser beklemmenden Stille entgegenen wir beherzt ein NEIN! Wir wollen unser Zuhause zurück. Satt gelebt auf das Sofa fallen und lächelnd den vertrauten Duft von Staub atmen. Fahrig durch Landstriche der Fremde mäandern nur um endlich nach Hause zu kommen. Wieder "Boot" rufen im Fangenspiel des Daseins. Mit Honigwasser Hummeln aufpeppen am Stadtrandfenster an Märztagen. Nichts denken beim nicht tun von Nichtigkeiten. Der Dunkelheit trittsicher den Weg zum Klo abtrotzen. Geschirr stapeln, Unterhosen bügeln, fernschlafen und ab und an Möbel rücken. All das wollen wir wieder nur für uns haben. Weil wir an das Zuhause glauben. Daran, dass wir darin nicht nur leben sondern wirklich sind. Wir müssen nur neu hinfühlen. Entbittern. Erinnern. Da liegt es, sieh hin! Das Zuhause. Dein Zuhause. Dein Nest.

Logo: Staune

Claim: baut dein Nest.